

13. internationales forum des jungen films

berlin
19. 2. – 1. 3.
1983

15

DAS GANZE LEBEN

Land	Schweiz 1982
Produktion	Bruno Moll
Regie	Bruno Moll
Buch	Bruno Moll, Stephan Frey, Peter Hartmann
Kamera	Edwin Horak
Schnitt	Franziska Wirz
Ton	Florian Eidenbenz, Hans Peter Fischer
Musik	Ben Jeger, Philip Roland
Dekor	Greta Roderer, Edith Peier
Darsteller	Barbara, Serena Wey
Uraufführung	28. Januar 1983, Solothurn
Format	16 mm, schwarz-weiß und Farbe
Länge	112 Minuten

Inhalt

Kann der Kopf nicht weiter bearbeitet werden, dann immer noch die Mütze!
(Ernst Jandl)

Barbara, 50, mit einer nach bürgerlichen Normen 'gescheiterten Existenz', möchte ihr ganzes Leben verfilmt haben.

Serena Wey, 24, Schauspielerin, versucht, an Originalschauplätzen herauszufinden, wie die Rolle der jungen Barbara zu interpretieren sei. Barbara hilft ihr dabei.

Eingeschoben in Farbe: kleine Geschichten aus den fünfziger Jahren, dieser Hochblüte der Maximen bürgerlichen Daseins: aus Barbaras Krisenzeit, wie auch aus der Jugend des Filmemachers.

Ein Film über Auflehnung und Rebellion.

Aus einem Interview anlässlich der Solothurner Filmtage

(...)

Frage: Und was gilt als Geheimtip der Solothurner Filmtage 1983?

Stephan Portmann: Ich bin überzeugt, daß der Film von Bruno Moll DAS GANZE LEBEN so etwas wie ein Wendepunkt im schweizerischen Dokumentarfilmschaffen darstellt. Wer von jetzt an Dokumentarfilme macht, muß sich mit Moll beschäftigen. In seinem Film gelangt voll zum Durchbruch, was sich seit drei Jahren im Schweizer Dokumentarfilm angebahnt und ihn wieder an die Weltspitze gebracht hat, angefangen bei Dindo und Meienbergs Film über Ernst S. (Gertrud Pinkus mit *Das höchste Gut*

der Frau ist ihr Schweigen gehört auch in diese Reihe, ebenso Dindos Film über Frisch), bis zum vorläufig letzten Höhepunkt *Hitler töten* von Sturm, Hermann und Meienberg, und jetzt Bruno Moll ...

Die Grenzen zwischen Dokumentar- und Spielfilm sind hier kaum mehr auszumachen, der größte Teil der Szenen ist gespielt. In DAS GANZE LEBEN gibt die alte Frau, von der die Geschichte handelt und die sie im Off erzählt, ihrer Darstellerin Regieanweisungen; die Szene wird von der Kamera aufgezeichnet, während der Regisseur, der seinerseits Regieanweisungen gibt, ebenfalls das Bild betritt. Der Filmemacher verläßt endgültig seinen Beobachterposten. Er bleibt aber Dokumentarfilmer, nur bedient er sich der Methoden des fiktionalen Schaffens.

Brückenbauer Nr. 3, 21. 1. 1983

Kritiken

Der Glanzpunkt: DAS GANZE LEBEN

Nach dem recht düsteren Bild, das die ersten Tage ergeben hatten, kam es in der zweiten Hälfte der Filmtage erwartungsgemäß doch noch zu vereinzelten Aufhellungen. Am Freitagabend zeigten Michel Rodde mit seinen *Ailles du Papillon* für die Westschweiz und Bruno Moll mit DAS GANZE LEBEN für die deutsche Schweiz, daß noch lange nicht alle Hoffnungen verloren sind. Der Oltener Filmemacher Moll reagiert mit seinem Film auf den Wunsch einer fünfzigjährigen Frau, die ihr ganzes Leben verfilmt haben wollte. Ich schreibe bewußt 'reagiert', denn hier liegt eine der großen Stärken seines Filmes. Moll hätte es sich einfach machen können, denn der 'Zufall' hat ihm mit Barbara eine faszinierende Figur zugespielt, eine Frau, die bürgerliche Normen als gescheiterte Existenz taxieren. Andere hätten diese Barbara nach bewährtem Muster ins Bild gerückt – aber er wollte das nicht. DAS GANZE LEBEN ist zu jenem Film geworden, der als einziger in Solothurn 1983 einen neuen Weg gesucht hat und in jeder Beziehung vollumfänglich überzeugte.

Moll bewegt sich auf drei Erzählebenen, Zeit- und Figurenbilder, die sich durchdringen. Er dokumentiert die Barbara von heute, inszeniert mit ihrer Hilfe und der jungen Schauspielerin Serena Wey die Barbara von gestern und spickt das Ganze mit stimmungsmäßig einmalig dicht eingefangenen Familienerinnerungsbildern seiner eigenen Jugend in den fünfziger Jahren. Hier entwickelt er auch die Erfahrungen seines letzten Filmes, *Samba lento*, perfekt ins Fiktive weiter. Mit Sicherheit war es nicht bloß das Programm dieses Jahres, das das Filmerlebnis von DAS GANZE LEBEN so außergewöhnlich erscheinen läßt. Da weiß wieder einmal einer die richtigen Bilder und die richtigen Töne miteinander in Verbindung zu bringen, in einer außergewöhnlichen Mischung von Dokumentar- und Spielfilm. Anhand einer muster-gültigen 'Randfigur', die ungeheuer stark erscheint, der er sich aber dennoch nicht einfach hingibt, bringt Moll die letzten vierzig Jahre auf einen filmischen Nenner, setzt er die richtigen – und wichtigen Beziehungen. Er schafft dies, indem er der dokumentarischen Barbara die 'fiktive', nachgestellte Barbara beisetzt, gespielt von einer Schauspielerin, die auch ihre Geschichte hat und diese nie zu verleugnen sucht. Ihre Geschichte ist gewachsen auf den Umständen, die Barbaras Leben zum Scheitern gebracht haben – der Ausbruch am Schluß des Filmes kommt zeitgenössisch radikal.

Luzerner Neueste Nachrichten, 4. 2. 1983

Über die Ohnmacht vor der Macht

Zum dritten Film des Solothurners Bruno Moll
Von Hans Balmer

Mit seinem neusten Werk DAS GANZE LEBEN geht der Solothurner Filmemacher Bruno Moll daran, an seine bisherigen Erfolge anzuknüpfen. Nach einem mittelständischen Spiegelbild (*Samba lento*) geht es diesmal um die Ohnmacht vor der Macht. „Die Wurzeln zu meinem Film liegen in den fünfziger Jahren“, erklärt uns Bruno Moll.

Der 1948 geborene Aarburger, der ursprünglich in der Zofinger Grapha Maschinenzeichner gelernt hat und sich später zum Fotografen ausbilden ließ, war sieben Jahre lang als Kameraassistent und abwechslungsweise als Fotograf tätig, bevor er sich 1978 an seinen ersten Film wagte. *Gottliebs Heimat* schilderte die Auswanderung eines Gösgers nach Amerika um die Jahrhundertwende. Mit 90 Jahren kehrt der Auswanderer wieder zurück, besucht seine Jugendliebe und strebt schließlich wieder – schuld sei der Nebel – der Neuen Welt zu.

1980 entstand *Samba lento*, ein Gesellschaftsbild des schweizerischen Mittelstandes in Form eines Musikerporträts. „Ich wollte einmal nicht einen Film über Außenseiter drehen, sondern über Normalbürger, um deren Lebensphilosophie nachzugehen“, erzählt Moll.

Mit neuem Film nach Berlin

Das neueste Werk, DAS GANZE LEBEN, wurde am Freitag und Samstag erstmals anlässlich der Solothurner Filmtage vorgestellt. Ab 18. Februar läuft der Film regelmässig im Oltner Studiokino 'Camera'. Gleichzeitig erfolgt der Auslandsstart in Berlin anlässlich des 'Forums des jungen Films'. In DAS GANZE LEBEN geht es um die Lebensgeschichte einer 50jährigen Frau, die mich vor drei Jahren angefragt hat, ihr Leben zu verfilmen, worauf ich ihr einmal gründlich zugehört habe“, schildert uns der Regisseur den Beginn seiner Arbeiten.

Barbara, so das Pseudonym, war von Kindesbeinen an Alkoholikerin, wurde von der Mutter verkuppelt, entwickelte sich zur Lesbierin und landete in Heimen für Schwererziehbare, im Gefängnis und in psychiatrischen Anstalten. Sie geriet wegen geringer Delikte in die Mühle der administrativen Versorgung und erlebte alle Aspekte der Schattenseite des Lebens.

Eine Kämpfernatur geblieben

„Ich habe eine Form gesucht, wie die Lebensgeschichte zu erzählen sei. Vor einem Aufreihen von Negativem hielt ich nichts. Interessant war vielmehr die Kämpfernatur Barbaras. Immer wieder hat sie sich nämlich selber gefaßt. Sie ist sowohl vom Alkoholismus wie aus der Versorgung freigekommen. Das war sehr beeindruckend.“ Bruno Moll fährt fort: „Ich muß immer etwas mit Leuten zusammen tun, die mit Problemen kämpfen, die mich auch beschäftigen.“ Im Film werden einzelne Sequenzen aus Barbaras Leben nachvollzogen. Man sieht, wie Filmszenen zusammen mit der älteren Frau und einer jungen Schauspielerin, die Barbara in ihrer Jugend darstellt, entstehen. Als Hauptdarstellerin ist die Oltnerin Serena Wey zu sehen. Auch hinter der Kamera stand ein Oltner: Edwin Horak.

Die Wurzeln der fünfziger Jahre

„Beeindruckend war, daß die ältere Frau den gleichen Problemen gegenüberstand, welche die heutige Jugend dermaßen beschäftigt, die Ohnmacht vor der Macht“, erklärt Moll, „in kurzen Sequenzen ist deshalb neben den tristen Szenen mit Barbara auch eine heile Welt aus den fünfziger Jahren dargestellt. Ich glaube, diese Zeit stellt teilweise die Wurzeln dar, die heute zu unserer Orientierungslosigkeit geführt haben. Man hat damals gedacht, alles sei machbar, man müsse nur den 'richtigen Weg' einschlagen. So habe ich meine eigene Jugend erlebt. Mein Film soll deshalb auch bei den Zuschauern Erinnerungen wachrufen. DAS GANZE LEBEN ist ein Versuch, zu zeigen, daß in jedem Menschen Komponenten sind, die in Barbara stecken, die jedoch nur nicht ausgelebt sind.“

Bruno Molls Film wird in verschiedenen Schweizer Städten zu sehen sein. Er läuft im April in Zürich und Bern an. Gekostet hat

DAS GANZE LEBEN 285.000 Franken. Unterstützung erhielt der Regisseur vom Fernsehen, von der Migros, vom Kanton Solothurn, von der Eidgenössischen Filmförderung und von kirchlichen Institutionen.

285.000 Franken ist ein relativ bescheidener Betrag für ein anspruchsvolles Kunstwerk und zeigt die Bescheidenheit schweizerischer Filmschaffender. Die gleiche Summe hätte – um einen Vergleich mit Hollywood zu wagen – nämlich beim E.T. nicht einmal gereicht, um den Vorspann zu finanzieren.

Zofinger Tagblatt, 20. 1. 1983

Biofilmographie

Bruno Moll, geb. 4. 7. 1948 in Olten, Schulen in Aarburg und Zofingen. Lehre als Maschinenzeichner;

ab 1972 Ausbildung zum Fotografen

ab 1974 selbständige Tätigkeit als Fotograf

ab 1975 Beginn der Tätigkeit als Kameraassistent (Spielfilm, Industrie und Reklamefilm).

1975 Ausgewählt zur Realisierung eines Fotoprojekts zum Thema 'Bauerntum im Kanton Solothurn', ausgeschrieben vom Erziehungsdepartement des Kt. SO. Es handelte sich um eine medienpädagogische Arbeit mit den Kindern einer Bauerngemeinde.

1976 Eidgenössisches Stipendium für angewandte Kunst

1977 Illustration des AVANTI-Bandes über den Kt. Solothurn

Tonbildschau zur Wanderausstellung 'Martin Disteli ... und fluchend steht das Volk vor seinen Bildern' Mitarbeit bei Radio + TV Zeitung (Text und Bild)

1978 Debutfilm *Gottliebs Heimat* – *Szissen einer Auswanderung* 52 min., sw/color, 16 mm Mt

1979 Diverse Videoarbeiten für die Ausbildung von Heimern

Illustration der Ausstellung 'Das Laufental zu Solothurn'

Diverse Kameraassistenzen

Kameraarbeit beim Film *I ha gemeint, es gäb nümme ...*

Produktion: HFF München. Regie: Silvia Horisberger

Tonbildschau für Schweizerisches Krankenhausinstitut

Werkjahrbeitrag des Kanton Solothurn

1980 *Samba lento*

1983 DAS GANZE LEBEN